

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1883**

8.4.1883 (No. 42)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-938814](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-938814)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

Inserionsgebühr:
Für die dreijährige Cor-
pore 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen
Langenstraße Nr. 72, Brühl-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Büttner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Sechster Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ab. Rittmann.**

Nr. 42.

Oldenburg, Sonntag, den 8. April.

1883.

Tagesbericht.

Ueber die Reisebispositionen des **Kaisers** wird gemeldet, daß bei Fortdauer der jetzt eingetretenen günstigeren Witterung der Antritt der alljährlichen Frühjahrsreise nach Wiesbaden, das ihm immer gut bekommen ist, für Mitte dieses Monats in Aussicht genommen ist.

Aus Athen wird der „B. Ztg.“ geschrieben: Prinz **Friedrich Carl** von Preußen ist auf Seiner Majestät Schiffschiff „Rymphé“ nebst seinem Gefolge am 27. März, Abends 7 Uhr, glücklich im Hafen von Athen eingetroffen, nachdem er sich am 26. in Beirut eingeschifft und am 26. die Insel Rhodos erreicht hatte. Von Athen aus gedankt der Prinz direct über Italien nach der Heimath zurückzukehren. Am 7. März hatte Prinz Friedrich Carl die Stadt Beirut verlassen und den schneebedeckten Libanon auf der Poststraße überschritten, um nach 14stündiger Fahrt in Damaskus einzuziehen. Am 9. März ward die beschwerliche Reise durch die Wüste nach Palmyra langgetreten und die merkwürdige Dase mit ihren großartigen Trümmern nach fünfzigem Marsche von 240 Thieren und 120 Mann (einschließlich der scharfgesessenen und kurovischen Bedeckung) glücklich erreicht. Zwei Ruhetage in Palmyra wurden zu Nachgrabungen und zur Aufnahme neu aufgefundenen Inschriften und Denkmäler benutzt. Die Rückkehr nach Beirut erfolgte von Karaiaten aus am 17. März in nordwestlicher Richtung. Der Prinz überstieg den Antilibanon, dessen Bergstraße noch theilweise mit Schnee bedeckt war, traf am 19. in der Ortschaft Nus Balbel ein und legte am folgenden Tage den Weg nach Balbel, wie immer zu Pferde, nach einem achtstündigen Ritt zurück. Von hier aus fand am 20. die Weiterreise über Shtora nach Beirut statt. Trotz der außerordentlichen Anstrengungen, der winterlichen Jahreszeit und der unglaublichen Temperaturswechsel hat der Prinz die Beschwernisse der Palmyra-Ausfahrt mit jugendlicher Frische überstanden und das Programm seiner Orientreise bis zum letzten Punkt mit der ihm eigenen Energie durchgeführt. Es dürfte nur wenige Reisende geben, Männer der Wissenschaft ausgenommen, welche ihre Reisen im Morgenland bis auf die berühmte Säulenstadt Palmyra ausgedehnt hätten. Gegen den 10. April gedankt der Prinz wieder nach Berlin zurückgekehrt zu sein.

Prinz **Albrecht** von Preußen ist dazu ausersehen, mit militärischem Erfolge zur Krönung nach Moskau zu gehen. Der Reichskanzler **Fürst Bismarck** ist, wie wir hören, immer noch so leidend, daß er nicht einmal bei dem jetzigen schönen Frühlingsswetter Spaziergänge in dem Garten unternehmen kann. Daß er in absehbarer Zeit an den Parlamentsdebatten theilnehmen können, glaubt man in unterrichteten Kreisen nicht.

Der Unterstaatssekretär im Ministerium des Auswärtigen **Dr. Busch** tritt demnächst einen mehrwöchentlichen Erholungsurlaub an und wird während desselben durch den Direktor im Auswärtigen Amt von **Bojanowski** vertreten werden.

Der neue Botschafter am Berliner Hofe, **Said Pascha**, hat seine diplomatische Laufbahn im Auswärtigen Amt in Konstantinopel und zwar im bureau de traduction begonnen, woselbst er bis zum premier traducteur, welche Stellung der eines Bureauchefs entspricht, avancirte. Alsdann trat Said in die administrative Karriere über, fungirte in verschiedenen Provinzen des ottomanischen Reiches nach einander als Untergouverneur, später als Generalgouverneur und hatte den letzteren Posten als Generalgouverneur der Inseln des Archipels mit dem Sitz in Chios inne, als er nach Konstantinopel abberufen und zum Minister des Aeußeren ernannt wurde, welche Stellung er ziemlich lange bekleidete.

Als außerordentlicher Kommissar für die beabsichtigten Reformen nach Kurdistan gesandt, machten seine sachlich scharfen, wie gründlichen Berichte viel von sich reden. Said gilt für einen sehr gewiegten Diplomaten neuerer Schule; er steht im Alter von 45—50 Jahren.

Der **Handelsvertrag mit Spanien** ist heute, wie im Reichstag bekannt wurde, abgeschlossen worden.

Paris, 5. April, Abends. Die in dem Prozesse Monasterio verurtheilte Frau Chalant ist heute Vormittag von ihrem Gemanne ermordet worden.

Nizza, 5. April. Das auf dem Damm am Meere gelegene Kasino ist mit den dazu gehörigen Anlagen durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört worden. Der Schaden wird auf 4 Millionen Francs geschätzt und ist durch Versicherungen gedeckt. Personen sind bei dem Unfall nicht ums Leben gekommen.

London, 5. April. In vergangener Nacht wurde hier ein Mann verhaftet, der von Manchester hier angekommen war und eine Büchse mit Dynamit mit sich führte. Dem Verhafteten, den man für einen Irlander hält, waren von Manchester aus Deante der geheimen Polizei hierher gefolgt. Die vorgedachte Verhaftung hat heute zur Verhaftung von noch 2 anderen Personen in der Vorstadt Lambeth und zur Auffindung einer halben Tonne Dynamit geführt.

Birmingham, 5. April. Die Polizei entdeckte bei einer heute früh vorgenommenen Hausdurchsuchung eine große Menge Nitroglycerin. Die Vorderseite des Hauses hatte das Aussehen eines Verkaufsladens. Ein Mann Namens Whitehead wurde dabei von der Polizei festgenommen.

Petersburg, 5. April, Abends. Aus Deutschland

gingen hier Anfragen ein über eine angeblich in Moskau entdeckte Mine und von hier dorthin beorderte Sappeurs. Es liegt auch nicht der geringste Umstand vor, der für eine solche Angabe irgend einen Anhalt gewährt. Wer die Garnisonverhältnisse von Moskau kennt, mußte schon von vornherein durch die Angabe der Abhebung von Sappeurs von Peterburg nach Moskau die Wahrheit der Behauptung in Zweifel ziehen. Moskau hat in seiner Garnison genügendes Sappeurmateriale.

Vom Welttheater.

Oldenburg, 7. April.

Der **Monat April** ist die beste Zeit, um die Sinesart eines Menschen zu studiren. Ob er zu den hoffnungsvollen Optimisten gehört, die jedem Ding die beste Seite abgewinnen, ob er die düstere Schopenhauer'sche Philosophie zu der seinigen macht oder in tiefenniger Würdigung des Bestehenden es mit Hegels Wort hält: „alles was ist, ist vernünftig“ — das kann man am besten aus seinem Verhalten im April sehen. Der Sanguiniker verkauft seinen Winterpaletot und holt sich einen dauerhaften Schnupfen; der Choleriker schimpft bei einem lustigen Schneegestöber über die Hartnäckigkeit des Winters, und bei schönem Sonnenschein über die Unbilben des Thauwetters, die schlechten Wege und die lästigen Winterkleider; der Melancholiker seufzt über den launischen und rauhen April; der Phlegmatiker aber bestellt sich, um für alle Fälle gerüstet zu sein, eine Waldmeister-Bowle und einen heißen Grog, und sieht dann den Ereignissen ruhig entgegen.

Im Allgemeinen aber ist Unsicherheit die Signatur der Zeit — eine Stimmung, welche sich durch das klassische Dictum ausdrücken läßt: „Nichts Gewisses weiß man nicht.“ Was kommen kann, ob Sonnenschein, Regen, Hagel, Schnee, Gewitter, Niemand weiß es; im April muß man auf Alles gefaßt sein. Am politischen Himmel ist es nicht anders. Alles ist da unsicher und unbestimmt und Jeder kann nach seinem eigenen Belieben das Wetter deuten, je nachdem er mehr auf die Sonnenblicke oder auf die Regenschauer achtet, welche fortwährend mit einander wechseln. Holzsoll, Gewerbeordnung, Krankenfassengesetz, Zuckersteuer und die Pensionserhöhungen der Offiziere — für sie alle „ruhen in der Zeiten Schooße die schwarzen und die heitern Loose“. Am meisten Kämpfe wird jedenfalls das Gesetz wegen der Pensionserhöhungen für die Offiziere veranlassen — jedoch der neue schneidige Kriegsminister Bronsart von Schellendorff wird den Herren Reichsboten schon plausibel zu machen

Ein Tag des Schreckens.

Eine Spitzbuben-Geschichte von **Karl Neumann-Strela.**

Unberechtigter Nachdruck verboten.

In Leipzig, D—straße Nr. 319, wohnte der Schlossermeister **Bornstein**. Seit runden fünf Jahren ist der Meister todt. Damals stand in der Zeitung, er sei an Karbunkeln gestorben, aber die Welt behauptete, er wäre infolge übergroßen Aergers krank geworden und eines schönen Morgens todt gewesen; und ich behaupte das auch.

Lieber Leser, lieh die Geschichte und dann frage dich: ist es ein Wunder, daß Meister Bornstein nach solchen Erlebnissen ein Gallenfieber bekommen?

Also in Leipzig war's und die berühmte Michaelismesse seit acht Tagen im Gange. Der Sonntag brach an. Freund Bornstein schlug die Augen auf und bemerkte, daß das Wetter prachtvoll war; er hüpfte trotz seiner Korpulenz wie ein Jüngling aus dem Bett und in die gestickten Schuhe, die ihm sein Töchterchen Emma am letzten Geburtstage verehrt hatte.

Als er in die Wohnstube trat, saßen Frau und Tochter bereits am Kaffeetische. Ich will den Berräther spielen und erzählen, daß die Frau Meisterin schon drei große Tassen voll Kaffee ausgetrunken hatte. Ach, sie schwärmte so sehr für den Kaffee und pflegte zu sagen: der ist des Morgens für die Nerven, des Mittags für gute und rasche Verdauung und des Abends, um recht sanft einzuschlafen.

„Allerleits guten Morgen!“ sagte Meister Bornstein und lachte wie der Sonnenschein, der drüben auf dem Dache lag.

„Hier ist die Zeitung, Vater,“ sagte Emma, welche bereits sämtliche Verlobungsanzeigen geprüft hatte.

„Daß den Kaffee nicht kalt werden!“ ermahnte die Frau.

„Keine Zeitung, keine Politik!“ sagte das Familienoberhaupt und nahm Platz. „Kinder, ich mag heute nicht wissen,

daß es Diplomaten und viele Länder in Deutschland gibt — Emma, meine Sonntagsdofe! Weiß Gott, ich bin heute so sehr vergnügt, so ganz aus dem Häuschen, als ob ich gestern Rathsherr geworden wäre!“

Die Frau klapperte mit dem Löffel, nickte und sprach im Tone fester Ueberzeugung:

„Das wirst du auch noch und wahrscheinlich bald. Ich hab' von reifen Kirichen geträumt und daß das was Gutes zu bedeuten hat, das weiß ich.“

Bornstein machte ein ungläubiges Gesicht. Dann blickte er zum Fenster hinaus und meinte:

„Ein prächtiger Herbsttag, ein echter Altweibersommer. Nun, Emma?“

Da überreichte das schwarzjüngige Töchterchen die Dofe, die große silberne Dofe. Nur Sonntags ward dieses Erbstück in Gebrauch genommen. Der Meister warf einen ganz verliebten Blick auf die Dofe und dreimal klopfte er auf den Deckel, bevor er ihn öffnete und eben wollte er eine superfeine Prife zu seiner Nase führen, da —

„Nun ist der schöne Tag erwichen —“ bliesen an der nächsten Straßenecke Prager Musikanten.

„Nein, diese Musik, wenn Messe ist!“ seufzte Frau Bornstein.

„Ja,“ brummte der Meister ärgerlich, „und sogar am lieben Sonntage wird außer der Kirchzeit geleiert und gedudelt, gelungen und gestöhrt. Kinder, es ist nicht zum Aushalten.“

„Männchen, was meinst du, wenn wir uns heute aus dem Trübel fort machten? Eine Fahrt nach Taucha wäre nicht zu verachten.“

„Ach ja, nach Taucha!“ rief Emma.

„Oder nach dem Kuchthurm.“

Herr Bornstein liebäugelte mit seiner Dofe und sann über den Vorschlag seiner Ehehälft nach. Dann zitterte es wie der Abglanz des sonnigen Himmels über seine Züge, und

während er nun mit genialem Griffe eine Prife nahm, sprach er langsam mit einer gewissen Feierlichkeit in der Stimme:

„Frau, der Vorschlag ist gut, aber ich habe noch einen besseren. Du wirst wissen, daß sowohl in Taucha als auf dem Kuchthurm am lieben Sonntag viel Kärm herrscht und deshalb schlage ich eine Fahrt nach Wurzen vor. Da ist Ruhe,“ fuhr er fort, ohne sich von den freudigen Ausrufen der Frauen unterbrechen zu lassen, „und du, Lottchen, bist lange nicht in deiner Heimath gewesen. Also!“

Er klapperte mit gleichfalls genialer Bewegung den Dosen- deckel zu und schloß:

„Na, wenn auch mal fünf oder sechs Thaler draufgehen, na, es kommt nicht drauf an. Das Geschäft geht gut, das Haus ist schuldenfrei, anderweitige Sorgen haben wir auch nicht — also!“

Madame Bornstein war wirklich ganz gerührt. Sie vergaß sogar nachzusehen, ob noch ein „Tröpfchen“ in der Kanne sei und das will viel sagen. Sie drückte die flache Hand an die Augen und rief:

„Ach, mein liebes Wurzen! Ich bin so gerne da, obgleich die Eltern, der Dufel und die beiden Tanten schon lange todt sind. Nein, und in Poppens Kaffeehaus „Zur Gemüthlichkeit“ ist's doch wirklich zu gemüthlich! Aber, aber —“ hier wurde ihre Miene sehr bedenklich, „wegen eines guten Platzes, wo keine Sonne scheint, wird's wohl seine Noth haben. In Tagen wie der heutige, setzen sich die Wurzenener von früh an bei Poppens fest, um nachmittags über eine recht schattige Laube verfügen zu können.“

Bornstein hatte sich erhoben. Jetzt kreuzte er die Arme über der breiten Brust und entgegnete:

„Lottchen, was die Wurzenener können, das können wir auch, obgleich Wurzen wohl an fünf Meilen von unserem Leipzig liegt. Dafür ist die Eisenbahn da — Emma, meinen Fahrplan!“

„Da bin ich doch neugierig!“ rief die Meisterin.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 7. April.

wissen, daß der Offizier ebensowohl das Recht auf entsprechende Versorgung hat wie der Civilbeamte. Im übrigen herrscht im eben wiederzusammengetretenen Reichstage noch vollständiges Aprilwetter. Ob also der „Winter des Mißvergnügens“ der Fortschrittspartei oder der „glorreiche Sommer“ durch die Sonne Bismarcks siegt, ist eben nicht zu sagen. Die ehemalige „Frühlingslerche“ des Reichstags, der Abg. Böll, schweigt schon lange.

Die auswärtige Politik zeigt nach Art des April ein doppeltes Gesicht: heller Sonnenschein zwischen Petersburg und Berlin und kalter russischer Wind, der an mancherlei rütteln möchte, was seit langer Zeit feststand. Indes nur Muth. So lange Bismarck, das wirkliche Kind des April, noch mitzureden hat, brauchen wir uns nicht bange machen zu lassen. Mit einem guten Glas Grog läßt sich ja auch mancher Aerger auf eine nicht unangenehme Weise hinunterpfeifen und daß wir in Oldenburg nicht verdursten und in Zukunft mitunter auch ein gutes Glas Wein zu billigen Preisen trinken können, dafür wird außer jetzt Hier-Grethe demnächst auch Goyer in seinem in der Baumgartenstraße neu zu errichtenden Weinkeller sorgen. In vino veritas. Also trotz des unsicheren Monat April passable Aussichten.

Die neuesten Photographien werden auf und in die Hand photographirt, und auf Verlangen unauslöschlich. Diese Kunst kommt gleich dem Tätowieren, ist viel schöner und thut nicht so weh. Der Adelige trägt seinen Stammbaum auf der Hand, der Kaufmann seine Elle oder Waage, der Commerzienrath sein Gott- sel- Lob- und Dank- und Preiscourant mit sammt dem Musterlager, der Bauer seinen Pflug, der Geistliche sein Predigt-Concept, der Bräutigam seine Braut, und die Braut ihren Bräutigam, der Zeitungsschreiber sein Tintenfaß (was schon seither mitunter bemerklich war), der ABSchütz sein Einmaleins, der Abiturient das Wörterbuch, die Grammatik und die Logarithmen, der Jurist das Corpus juris und die Pandekten, der Theolog seinen Huterius redivivus. — Mein Liebchen, was willst du noch mehr?

Ein funkelndes neues Wort finden wir heute in der Zeitung: **Voluntarismus**. Was es bedeutet, haben wir nicht herausfinden können; es scheint ein Stiefbruder des Parlamentarismus und eine Schwester der „Velleität“ sein zu sollen, denn diese drei Worte inhaltschwer stehen nahe beisammen.

Einem Mechaniker ist es nach jahrelangen, mühseligen Bemühen jetzt gelungen, ein **Velozipede** herzustellen, welches durch Dampfkraft in Bewegung gesetzt wird. Die kleine Dampfmaschine, welche mit Petroleum geheizt wird, ist unterhalb des Sessels angebracht und arbeitet bei vollständiger Füllung des Kessels volle vier Stunden. Mit diesem Dampf-Velozipede ist man mühelos im Stande, achtzehn Kilometer pro Stunde zurückzulegen. Eine Tour nach Rastede würde man also von hier aus mit diesem neuen Velozipede in etwa 45 Minuten machen können. Uebrigens dürfte dieses neue Fahrzeug sich auch für Hochzeitsreisen sehr eignen.

Das **Aluminium-Zeitalter** heißt die neue Zeit-Epoche, welche uns bevorsteht, wenn sich die Hoffnungen einiger Erfinder verwirklichen. Die Bedeutung des Aluminiums für die Technik ist unbestreitbar. Dasselbe hat alle Tugenden des Eisens ohne seine Fehler. Sein Gewicht verhält sich zu dem des Eisens wie 11 : 56, ist aber zäher als Eisen und rostet nicht. Brückenbauten aus Aluminium würden also leichter als Holzbrücken werden und der Gefahr des Durchrostens nicht ausgesetzt sein. Für die Konstruktion von Schiffsmaschinen wäre das leichte Metall von höchster Bedeutung. Kurz, sollte es gelingen, Aluminium so billig wie Eisen herzustellen, so würde von diesem Zeitpunkt an eine neue Epoche datieren. Bei den mannigfaltigen Wundern der Chemie erscheint auch die Lösung dieses Problems nicht unmöglich. (Fortsetzung folgt.)

Der Gemahl breitete den Fahrplan auf dem Tische aus, setzte die Brille auf die Nase und bemerkte nach eifrigem Studium:

„Schnellzug 9 Uhr; mit dem fährt August. Punkt 10 Uhr ist er da. Er wird die beste und schattigste Laube aussuchen und nicht vom Platze gehen. Er kann überhaupt bis zum Abend bei uns bleiben, der Junge ist gut, er soll auch einen vergnügten Tag haben. Erster Personenzug 12 Uhr; mit dem fährt ihr Beide. Auch braucht ihr euch nicht zu übereilen und löst August ab, der kein besonderes Sockfleisch hat. Ich würde gleich mit euch fahren, wenn ich nicht zwischen 11 und 12 eine sehr notwendige Besprechung mit dem Tischler Brunnemann in Weinerts Bierhaus hätte; das läßt sich nicht mehr aufschieben. Zweiter Personenzug um 2 Uhr 30 Minuten; mit dem komme ich. Der Spaß wird etwas kosten, aber eine Ausnahme kann man schon einmal machen.“

Bornstein schritt zur Thür und rief hinaus:
„August! Schnell!“
Sofort trat August, der Burtsche, vor seinen Herrn und Meister.

„Jetzt ist die Uhr acht. In einer Stunde fährst du mit dem Dresdener Zuge nach Wurzen. Hier hast du zwei Mark. In Wurzen fragst du nach Poppens Kaffeehaus. „Zur Gemüthlichkeit“ und dort suchst du die beste und schattigste Laube aus; wenn wir da sind, darf uns kein Sonnenstrahl plagen. Hast du auch ganz genau verstanden? Emma, drei Butterbrote mit Schinken für den Jungen!“

August machte einen Freuden sprung.
„Meister, Sie sollen eine Laube haben, die sich gewaschen hat. Dafür werde ich schon sorgen. Na, guten Morgen!“

Und um neun Uhr rollte der Burtsche gen Wurzen. Gleich nach dem zweiten Frühstück ließ sich Bornstein so aus: „Kinder, wir wollen den Wurzenern zeigen, daß Meister Bornstein etwas vor sich gebracht hat. Ich werde im Bra-

Großherzogliche Hofkapelle. Das gestern unter gütiger Mitwirkung des Singvereins stattgefundene 7. Abonnements-Concert der Großherzoglichen Hofkapelle, in welchem nur Beethoven'sche Kompositionen (Ouverture zu „Leonore“ Nr. 3, C-dur-Messe Op. 85 und Symphonie Eroica Nr. 3) zum Vortrag gelangten, kann in allen Theilen als ein zwar tief ernstes, aber nichtsdestoweniger höchst gelungenes und genussreiches bezeichnet werden. Ueber Beethoven's, des unsterblichen Meisters Werke zu kritisieren können wir füglich unterlassen. Es sind eben Werke von tiefster Kunst und holdster Schönheit, geschaffen von dem größten aller bis jetzt erschienenen Tonhelden. Die Kapelle spielte wieder unter Die trich's meisterlicher Leitung so vortrefflich, wie immer, und auch der Singverein entledigte sich seiner Aufgabe in durchaus vorzüglicher Weise, so daß dem Hörer Stunden bereitet wurden, welche noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben werden.

Kunstaussstellung. Die „Raffael-Ausstellung“ im Augusteum, welche Seitens des Vorstands des Kunstvereins in dankenswerther Weise bis Morgen, Sonntag, Nachmittags 2 Uhr verlängert worden ist, übt unausgesetzt eine starke Anziehungskraft auf das kunstsinntige Publikum aus. Freilich auffallen kann das eigentlich nicht, denn die Ausstellung bietet so viel wahrhaft Schönes, daß der Besucher derselben die vorhandenen Kunstwerke nur mit hoher Bewunderung zu betrachten vermag. Zweck dieser Zeilen ist, daran zu erinnern, daß die fragliche Ausstellung nur noch Morgen, Sonntag, von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr dem Publikum zugänglich sein wird, man sich also zu beeilen hat, wenn man dieselbe noch einmal sehen will.

Militärisches. Der Herr Generalleutnant von Drigalski, Commandeur der 19. Division, ist behufs Inspicirung der hiesigen Truppentheile in Oldenburg eingetroffen und hat im Hotel de Russie (Kruze) Wohnung genommen. Demselben wurde gestern Morgen von dem Trompeter-Corps des Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19 ein solennes Morgenständchen dargebracht.

Postalisches. Vom 1. d. Mts. ab sind sog. Posthülfsstellen eingerichtet worden in den Orten: Bornhorst, Dalsper, Rodenkircherwarp, Schweieraltendeich, Südlöhne und Broddorf.

Kirchliches. Im verflossenen Monat März sind in die kirchlichen Almsenkbüchsen gelegt worden 307 Mark 51 Pfg., darunter 105 Mark in Gold, ferner 3 Mark für den Gult Adorf-Berein. (Im Monat März des Jahres 1882: 137 Mark 88 Pfg.) — Im ersten Quartal des laufenden Jahres 563 Mark 51 Pfg. gegen 459 Mark 62 Pfg. in 1882. — Die größere Einnahme in diesem Jahre dürfte sich aus der früher eingefallenen Festzeit erklären.

Landgericht. In heutiger Sitzung der Strafkammer II. des Großherzoglichen Landgerichts gelangten 4 Sachen, darunter 2 Berufungssachen, zur Verhandlung. Verurtheilt wurden:

1. der Agent Hermann Heinrich Schlärmann aus Calveslage bei Vedda wegen Urkundenfälschung, wegen mehrfacher Unterschlagungen eincassirter Gelder, wegen Betrugs und wegen Widerstandes in eine Gesamtstrafe von 2 Jahr 6 Monat Zuchthaus,

2. der Arbeiter Wilhelm Jantke aus Thorn wegen Hausfriedensbruchs und wegen Versuchs der Erpressung zu 2 Monat Gefängniß und der Büchschmied Carl Bors aus Wien wegen Hausfriedensbruchs und Verletzung der Schamhaftigkeit ebenfalls zu 2 Monat Gefängniß.

bei Poppens erscheinen. Du, Lottchen, ziehst das braune Musselinleid an, nimmst die Atlasmantille und vergißest nicht, die gotische Erbentette anzulegen. Du, Emma, wirfst dich in das weiße Lüllkleid mit den grünen Pünktchen und schest den ungarischen Hut mit der braunen Feder auf. Kinder, wir werden uns machen!“

Diesen Vorschriften wurde genau Folge geleistet. Punkt halb zwölf gingen Madame Bornstein und Fräulein Emma nach dem Dresdener Bahnhof und das Familienhaupt begab sich in Weinerts Bierhaus in der Peterstraße.

Das Bier, welches Herr Weinerts kredenzte, war und ist berühmt. Deshalb war in dem geräumigen Lokal auch jeder Tisch besetzt. Unser Schlossermeister mußte also an einem Tisch Platz nehmen, an welchem bereits ein Gast saß.

Dieser Gast war ein etwa dreißigjähriger Herr mit Backenbart, goldener Brille und wahrer Bakstümme. Seine Kleidung war modern, aber durchaus einfach.

„Ist's erlaubt?“ fragte Bornstein, auf den leeren Stuhl deutend.

„Mit Vergnügen!“ entgegnete der Herr.

Der Meister zog seine Sonntagsdose hervor und nahm eine Biere.

„Eine prachtvolle Dose,“ bemerkte der Herr.

„Ein Prischchen gefällig?“

„Danke, ich schnupfe nicht.“

„Ein Erbstück, lieber Herr, schon hundert Jahre in meiner Familie. Zassen Sie nur den Deckel an, da merken Sie gleich, was gut ist.“

„Sie ist durchweg massiv,“ bestätigte der Herr mit Kennerniene.

Die Uhr schlug zwölf. Bornstein hatte sein Glas schon halb ausgetrunken. Tischler Brunnemann ließ auf sich warten. Der Herr mit Backenbart, Brille und Bakstümme dröhte die Daunen umeinander und meinte: „Schönes Wetter, warm wie im Sommer.“

In 2 Berufungssachen war von der Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt worden.

Der Brinkfeger Stolle zu Stühe war eines Jagdvergehens angeklagt und vom Schöffengericht zu Wildeshausen vom 10. Januar d. J. von Strafe und Kosten freigesprochen. Die Berufung der Staatsanwaltschaft wird für begründet erachtet und Stolle zu 30 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

Die unverehelichte Anna Geesen in Scharrel war einer Uebertretung des Erbschaftsteuergesetzes beschuldigt und vom Schöffengericht zu Friesoythe dieserhalb von Strafe und Kosten freigesprochen. Auch diese Berufung wird für begründet befunden und wider die Geesen auf eine Geldstrafe von 3 Mk. erkannt.

Der Maurer Karl Bohl, welcher am Montag von einem Neubau an der Staulinie herabstürzte, ist infolge der erhaltenen schweren Verletzungen gestorben.

(Eingefandt.)

Geehrter Herr Redacteur!

Sie schreiben in Ihrem geschätzten Blatte vom 30. März d. J. Nr. 38, daß eine Frau aus Gera an einem demselben Tage mit unser hochverehrten Kaiser Wilhelm geboren und noch lebend sei. — Auch meine Schwiegermutter, die Wittwe des Kaufmanns Dohse zu Cutin, ist an demselben Tage und demselben Jahre geboren, noch recht gesund und rüstig und freut sich mit ihren Kindes- und Kindeskindern des Daseins. Sie wohnt bei ihrem Sohne, dem Schlachtermeister Heinrich Dohse zu Cutin. W. Kr. (Oldenburg.)

Eversten, 6. April. Hier hat sich am 22. v. Mts. unter der Bezeichnung „Kriegerverein zu Eversten“ ein neuer Kriegerverein gebildet. Als Vorstandsmitglieder sind gewählt worden die Kameraden J. Meyer (Präsident), K. Tepperwien (Vizepräsident), Kaufmann (erster Schriftführer), Huntemann (zweiter Schriftführer), Gier (Kassier) und Wessels (Zweitarverwalter). Dieser neue Kriegerverein zählt bereits circa 80 Mitglieder. Die erste Haupt-Generalversammlung findet am nächsten Sonntag, den 8. d. Mts., Abends 8 Uhr, bei Heinemann in Eversten („Tapfenburg“) statt.

e. Rastede, 6. April. Die hiesige Torfstreu Fabrik, — Firma Kloppenburg & Co. — scheint zur Zeit mit Aufträgen reichlich bedacht zu werden. Die Gespanne sind unausgesetzt beschäftigt, den im Moore aufgestapelten Torf-Borrath zur Fabrik zu transportieren. Es ist aus diesem Grunde vom Gemeindevorstande zu Kleybrook bis ins Moor hinein ein Schienenstrang gelegt, welcher mit eigens dazu construirten Wagen befahren wird. Der Wunsch des Herrn Kloppenburg geht dem Vernehmen nach nun dahin, daß ihm die hiesige Gemeinde-Vertretung die Anlage eines Schienenstranges vom genannten Wirthshause ab entlang der Kleybrooker Chaussee und Knoop-Strasse bis zur Fabrik in Hofemoß gestatten möge. Bei Entscheidung dieses Antrages wird der Umstand maßgebend sein, ob die Breite der Kleybrooker Chaussee und der Knoop-Strasse die Anlage eines solchen Geleises gestattet, ohne daß der übrige Verkehr genannter Strecken empfindlich dadurch gehemmt wird. Andererseits kann es keinem Zweifel unterliegen, daß bei dem unverkennbaren Nutzen, welcher der Gemeinde durch die Torfstreu-Fabrik erwächst — da die Fabrik fast ausnahmslos hiesige Arbeiter beschäftigt — alle billigen Forderungen der Inhaber des Etablissements bei der hiesigen Gemeinde-Vertretung Entgegenkommen finden werden.

— Der Neubau des Gasthauses „Rasteder Hof“ schreite rüstig weiter, bereits hat man mit der Aufstellung der Wandanda begonnen, und kann es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß der Neubau bis zum 1. Mai vollendet sein wird. Das Etablissement wird durch diesen Bau — das stellt sich tä glich eclatanter heraus — angenehm gewinnen. Dem

„Ja, gewiß, und einen solchen Sonntag muß man i Freien verbringen.“

„Glücklich, wer das kann! Ein Geschäftsmann wie ich hat kaum eine freie Stunde!“

„Aber doch Sonntags? Ich bin auch Geschäftsmann, heute jedoch wird gefeiert,“ sagte Bornstein. „Wurzen ist die Heimath meiner Frau, und dort wollen wir uns nun bis zum Abend amüsieren. Meine Frau und meine Tochter sind schon voraus, ich fahre um 2 Uhr 30 Minuten nach.“

„Wurzen soll ein hübsches Städtchen sein. Ihre Frau Gemahlin hat dort Verwandte, bei denen Sie sich aufhalten werden?“

„Alles todt. Wir bleiben in Poppens Kaffeehaus „Zur Gemüthlichkeit“ — es ist ganz nett da.“

Brunnemann war nicht gekommen. Bornstein ärgerte sich; er hätte ja mit seiner Frau fahren können, wenn der Tischler hätte abjagen lassen. Jetzt erst nach Hause und dann auf den Bahnhof gehen? Bei seiner Korpulenz war das sehr unbequem. Daher überlegte er nicht lange und rief:

„Kellner, die Speisekarte!“

Wie der Wind dufteten Wiener Schnitzel und Griesflöschchen vor Bornstein.

Der Herr mit Backenbart und goldener Brille sog den Duft ein.

„Das Essen scheint wirklich sehr gut zu sein,“ bemerkte er. „Famos, famos!“ entgegnete der lachende Schlossermeister.

„Bei mir zu Hause ist das Essen ein ganz anderes, milder kräftiges. Ich freue mich jedesmal, wenn ich zur Messe nach Leipzig komme.“

„Verzeihen Sie,“ sagte Bornstein, „was haben Sie für ein Geschäft?“

„Ich bin Besitzer einer Leinwandfabrik in Bielefeld. Mein Name ist Theodor Hertel, in Firma Hertel Schöne und Komp.“

(Fortsetzung folgt.)

Vernehmen nach wird in den Pfingsttagen die Capelle des 91. Infanterie-Regiments hier selbst concertieren; die offizielle Feier der Uebernahme des Establishments durch Herrn Jandorf — „das Einweihungsfeiern“ — wird nach Pfingsten stattfinden und voraussichtlich in glänzender Weise gefeiert werden.

— Auffallend ist es, daß bei der prachtvollen Witterung der letzten Tage, die so ganz besonders zu Ausflügen und weiteren Spaziergängen aufforderte, der Besuch von Oldenburg hieselbst kein stärkerer war. Städter, die hiesige seit Ablauf der Sommer-Saison nicht gesehen haben, finden hier viel Neues und Schönes. Das Großherzogliche Palais in bis auf wenige innere Arbeiten vollendet und präsentirt sich in der vortheilhaftesten Weise. Der Platz, der ehemals Geitlers Establishment zierte, ist bereits vollständig mit dem Palaisgarten vereinigt und ist die Verwaltung der Großherzoglichen Gärten zur Zeit beschäftigt, daselbst hübsche Anlagen zu schaffen. Auch ist die Errichtung eines Brunnens — zur Erfrischung dürstiger Spaziergänger — daselbst in Aussicht genommen. Im Schloßgarten wird die im Vorjahre in Angriff genommene Rhododendron-Anlage augenblicklich zum Abschluß gebracht. In den Gewächshäusern herrscht zur Zeit wieder eine herzerfreuende Blumenpracht und Leppigkeit.

Zwischenahn. Das Auswanderungsfieber greift auch hier wieder um sich. Nachdem in den letzten Wochen verschiedene Familien nach der neuen Welt abgereist sind, und wahrscheinlich noch mehrere folgen werden, hatte sich auch ein hiesiger Einwohner entschlossen, plötzlich ohne Regulierung seiner Schulden abzureisen — seinen Gläubigern das Nachsehen lassend. Es steht dieser Fall nicht vereinzelt da; schon mehrere von hier haben mit Hinterlassung von Frau, Kindern und — Schulden das Weite gesucht.

Stad- und Butjadingerland. Die Wiesen sehen grau aus und bieten ein wenig freundliches Bild. Es ist ein großes Glück, daß so große Futtermittel vorhanden sind, im vergangenen Jahre fand sich um diese Zeit bereits überall Vieh auf der Weide vor.

s. Lindern, 5. April. Von hier ist leider ein nicht unerhebliches Brandunglück zu melden. Gestern Mittag brach nämlich in dem Feuerhause des Zellers Krufe zu Garen, bewohnt von dem Schneidermeister Herrn. Hm. Külander und dessen Ehefrau, Feuer aus, welches in kurzer Zeit nicht weniger als 13 Gebäude einäscherte. Außerdem gingen bei diesem Brande 7 Stück Vieh zu Grunde. Ueber die Entstehung dieses Feuers wurde bis jetzt nichts ermittelt.

Schicksale einer russischen Fürstin.

Eine historische Skizze von V. Du Bois.

(Schluß.)

Hier lebte sie in der größten Zurückgezogenheit, pflegte ihren Gemahl und verließ die Wohnung nur dann und wann, um in dem Garten der Tuilerien einen Spaziergang zu machen. Auf einem derselben erregte sie, mit ihrer kleinen Tochter deutsch sprechend, die Aufmerksamkeit eines vor ihr gehenden Herrn, der sich plötzlich umwendete, ihr gerade in das Gesicht blickte und verwundert zurücktrat. Dieser Herr war Graf Moritz von Sachsen, welcher sich vorübergehend in Paris aufhielt. Er erkannte die Prinzessin Charlotte sogleich, und unfähig, sein Staunen zu unterdrücken, redete er sie an. In ihrer Bestürzung verrieth sie sich und mußte sich gefallen lassen, daß er sie nach ihrer Wohnung begleitete. Ehe sie jedoch schied, ließ sie sich sein Ehrenwort geben, daß er das Geheimniß ihrer Existenz vor dem Ablauf von drei Monaten keinem Menschen verrathen wolle, wogegen er die Erlaubniß erhielt, sie wöchentlich einmal besuchen zu dürfen.

Nach Ablauf der ersten Woche stellte er sich pünktlich vor ihrer Wohnung auf, erfuhr aber von dem Portier, daß die Dame mit ihrem Gemahl und dem Kinde das Haus verlassen habe. Aller Nachforschungen ungeachtet war Graf Moritz nicht im Stande, eine Spur der Flüchtlinge zu entdecken, deren Verschwinden ebenso geheimnißvoll war, wie ihr Erscheinen gewesen. Seinem Worte getreu, wartete er jedoch den Ablauf der drei Monate ab, dann aber begab er sich zu dem Könige Louis XV. und theilte ihm Alles mit.

Letzterer schrieb sogleich eigenhändig an die Geschwister der Prinzessin Charlotte, benachrichtigte sie, daß ihre schon lange betrauerte Schwester noch am Leben sei, und bot seinen Beistand an, um die Unglückliche zu ihnen zurückzuführen. Gleichzeitig wurde der Polizei Auftrag gegeben, den Spuren der Flüchtlinge zu folgen; es wurde auch bald ermittelt, daß der Graf d'Albant unter den angenommenen Namen Nantes mit seinem Weibe und Kinde nach Louisiana zurückgekehrt sei. Sogleich wurde ihnen ein königliches Schiff nachgesendet, welches dem Gouverneur der Colonie den Befehl überbrachte, die Gräfin d'Albant und ihren Gemahl mit der größten Auszeichnung zu behandeln und sich völlig zu ihrer Verfügung zu stellen. Der königliche Befehl wurde pünktlich befolgt, aber das Ehepaar, welches nach der einsamen Farm am Mississippi zurückgekehrt war, lehnte jeden Beistand von Seiten der Regierung ab. Da der Gouverneur dessenungeachtet mit seinen Anerbietungen fortfuhr, so verließen der Graf und die Gräfin endlich die Colonie Louisiana und begaben sich nach der Insel Bourbon.

Hier lebten sie lange glücklich und zufrieden bis zum Jahre 1754, in welchem eine epidemische Krankheit auf der Insel ausbrach, die den Grafen und seine Tochter fortrafte. Vom Schmerz zerrissen, beschloß die einsame Wittwe nach Europa zurückzukehren und nahm im Herbst 1755 ihre Wohnung in einem kleinen Hause der Vorstadt Montmartre bei Paris. Sie verweilte daselbst bis zum Jahre 1761, wo sie sich auf die Einladung mehrerer Freunde ihrer Anverwandten, denen ihre Existenz bekannt geworden war, nach Brüssel begab. Einer derselben, Herzog Albert von Braunschweig-Bevern, welcher eine jüngere Schwester der Prinzessin ge-

heirathet hatte, setzte ihr ein Jahrgehalt von 30,000 Gulden aus, welches sie, nachdem sie sich in Brüssel niedergelassen hatte, größtentheils unter die Armen der Stadt vertheilte. Im September 1772 starb sie im hohen Alter von 78 Jahren.

Während ihres Aufenthalts in Brüssel hatten viele Personen, welche sie in ihren früheren Jahren gekannt, Gelegenheit sie zu sehen und bekräftigten einstimmig, daß sie die ehemalige Gemahlin des Großfürsten Alexis von Rußland sei. Unter ihnen war namentlich ein Baron von Arensberg, ein Schwede von hoher Geburt, der unter Karl XII. bei Bultawa gekämpft, aber lange in Petersburg gelebt und die Großfürstin oft gesehen hatte. Auf Grund seiner Aussagen der des Grafen Moritz von Sachsen und der Mittheilungen in der oben erwähnten Schrift des Chevalier Bossu erschien im „Journal encyclopédique“ zu Paris, vom 15. Febr. 1777, ein langer biographischer Artikel über das abenteuerliche Leben der Großfürstin Sophie Charlotte, welcher solches Aufsehen machte, daß die russische Regierung sich veranlaßt sah, eine öffentliche Wiederlegung zu versuchen. Allein sie blieb ohne alle Wirkung auf das Publikum und alle Welt behielt damals den festen Glauben an die Identität der verwittweten Gräfin d'Albant mit der ehemaligen Großfürstin Sophie Charlotte von Rußland. Spätere historische Forschungen haben wenig mehr Licht über diese geheimnißvolle Angelegenheit verbreitet.

Vermischte Nachrichten.

Mord über Mord, Verbrechen über Verbrechen! Fast kein Tag ist seit wenigen Wochen vergangen, an dem nicht eine Greuelthat geschehen wäre. Heute wird aus Hamburg wieder ein Brudermord gemeldet. Wegen einer Streitigkeit mit seiner Schwägerin erstach der Schlächtergeselle Gläser seinen Bruder und gleichzeitigen Meister. — Bei Grebenau im Oberhessischen ist kürzlich ein Raubmord von einem Holzhauer an einem Handelsmann verübt worden. Der Mörder ist in Gewahrsam und seiner Schuld überführt.

Familienmord in Magdeburg. Ein Maurer in Magdeburg hat am 4. ds. seine Frau mit dem Beil erschlagen, zweien seiner Kinder im Alter von 3 und 2 Jahren die Kehle durchgeschnitten und sich dann selbst erhängt. Man glaubt annehmen zu dürfen, der Mann habe die That im Zustande der Geistesstörung vollbracht. Uebrigens hatte er seine Frau schon verschiedentlich mit dem Tode bedroht.

In Rheinhausen bei Bruchsal ist von einem früheren Gemeindefreier auf den Bürgermeister ein Mordanschlag verübt worden, der aber nur eine leichte Verwundung zur Folge hatte.

Ein sonderbares Motiv zum Selbstmord. In Waizen erschoss sich dieser Tage ein dort wohnender Privatier Namens Hamerlik. Obwohl derselbe ein weit über 200,000 Gulden betragendes Vermögen besaß, lebte er doch mit seiner Gattin in der kümmerlichsten Weise. Die Ursache seines Selbstmordes war, daß einige Tage vorher einer seiner Miether durchgegangen war und den Miethzins für das verfloffene Quartal nicht bezahlt hat. Der Verlust von einigen Gulden hat Hamerlik zum Selbstmord getrieben.

Von einem tollen Streich eines Wahnsinnigen berichten russische Blätter. Im Landschafts-Krankenhaus in Nijän gelang es jüngst, wie den „Nowosti“ von dort geschrieben wird, einem Irzsinnigen, in die Todtenkammer zu dringen. In derselben befand sich zur Zeit die Leiche eines schon eingesargten Verstorbenen. Der Irzsinnige nahm die Leiche und trug sie an einen für einen Todten nicht gerade sehr passenden Ort, dann legte er sich selbst in den den Sarg. Als jedoch Jemand vom Kirchenpersonal in der Todtenkammer erschien und die üblichen Todtengebete abzulesen begann, sprang der Kranke aus dem Sarge, stürzte sich auf den bestürzten Leser und prügelte ihn in fürchterlicher Weise. Nur mit Mühe gelang es den auf das Geschrei herbeieilenden, den Unglücklichen aus den Händen seines Peinigers zu befreien. Der so Ueberfallene soll in Folge des Schrecks und der Liebe nach einigen Stunden seinen Geist aufgegeben haben.

Irrfahrte eines Kindes. Während des Aufstandes in Kairo im vergangenen Juli war auch der achtjährige Sohn des Sektionschefs im ägyptischen Handelsministerium, George Bey, plötzlich abhanden gekommen, und blieben alle Versuche, eine Spur des Verschwundenen zu entdecken, erfolglos. Wie groß war nun die Freude der Eltern, als ihnen vor einigen Tagen ein Freund in Alexandria den verlorenen Sohn wieder zurückbrachte. Der Knabe war im Juli mit etner Schaar flüchtiger Europäer auf den Bahnhof in Kairo gerathen, wo ihn ein Kondukteur wider seinen Willen in ein Coupee schob und so nach Port Said epedirte. Hier erbarmte sich dann des trostlos in den Straßen umherirrenden Kleinen ein griechischer Schiffskapitän, der ihn mit sich auf sein Fahrzeug nahm. Der Kleine machte so mehrere Seereisen mit, auf denen er die Türkei, Griechenland u. s. w. besuchte, und traf vor einigen Tagen mit seinem Schiffe in Alexandria ein. Der Kapitän gestattete ihm hier, die Stadt zu besuchen, und als der Knabe erfuhr, daß dieselbe Alexandria heiße, da erinnerte er sich sogleich an einen daselbst wohnenden Freund seines Vaters, der ihn auch auf das gastfreundlichste aufnahm.

Fürst Bismarck hat an seinem Geburtstag doch noch seine **Kiebitzeyer** erhalten, aber nicht aus Jever, vielmehr aus dem Lande Eugen Richters, aus Hagen i. W. Sie werden ihm deshalb nicht schlechter gemundet haben.

Man hatte lange nichts mehr von **Louis Benillot**, dem feuerspeienden Redacteur der Univers, gehört. Jetzt trifft die Nachricht ein, daß er geisteskrank geworden sei.

Was ein **Brief mit schlüpfrigem Inhalt** zu stehen kommen kann, hat ein Fräulein in Langensalza erfahren. Ueberführt, einen solchen an eine Freundin gerichtet zu haben, wurde sie zu 300 M. Geldbuße oder 30 Tage Gefängniß und Tragung der nicht unbedeutenden Kosten verurtheilt.

In der englischen Armee werden die **rothen Hölle** für den Kriegsdienst gegen graue vertauscht, nachdem der Kriegsminister durch die gelehrten Ermittlungen eines zu diesem Behufe niedergesetzten Ausschusses zu der Ueberzeugung gelangt war, daß grau in der Ferne nicht so „scheine“, wie roth. Es geht nichts über die Gründlichkeit und die offizielle Gelehrsamkeit.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Sonntag, den 8. April:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor W. I. M. S.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.

Garnisonkirche.

Sonntag, den 8. April:

Gottesdienst (10 Uhr): Divisionärpfarrer Dr. Brandt.

Osternburger Kirche.

Sonntag, den 8. April 1883

Gottesdienst (10 Uhr).

Methodistenkirche.

Sonntag, den 8. April:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr):

Prediger Britzsch.

Baptistenkapelle, Wilhelmstraße.

Sonntag, den 8. April 1883:

Gottesdienst Morgens 9 1/2 Uhr und Nachmittags 4 Uhr.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 8. April 1883:

93. Abonnements-Vorstellung:

Der verkaufte Schlaf.

Romantisch-komisches Zauberpiel mit Gesang in 3 Akten und 12 Bildern von E. Jacobson und O. Girndt.

Musik von G. Michaelis.

Dienstag, den 10. April:

94. Abonnements-Vorstellung:

Der Geizige.

Lustspiel in 5 Aufzügen von Molière.

Donnerstag, den 12. April:

95. Abonnements-Vorstellung:

Die Fourchambault.

Schauspiel in 5 Aufzügen von Emil Augier.

Freitag, den 13. April:

96. Abonnements-Vorstellung:

Auf der Ferkung.

Schwank in 5 Aufzügen von W. H. Mejo.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 7. April 1883.		gestern	
		verkauft	
10%	Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 M. im Verkauf 1/4% höher.)	102	102.50
1%	Oldenburgische Consols (Stücke à 100 M. im Verkauf 1/4% höher.)	100.50	101.50
4%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe.	99.75	100.75
4%	Jeverische Anleihe.	99.75	100.75
4%	Barelser Anleihe.	99.75	100.75
4%	Tammer Anleihe.	99.75	100.75
4%	Wildeshauser Anleihe (Stücke à M. 100.--)	99.75	100.75
4%	Prater Sielachts-Anleihe.	99.75	100.75
4%	Oldenburger Stadt-Anleihe.	99.75	100.75
4%	Oberfeimer Stadt-Anleihe.	—	100
4%	Landschaftliche Central-Pfandbriefe.	101.45	102
3%	Oldenb. Prämien-Anl. ver. St. in Mart.	145.75	146.75
4%	Entin-Lübbeder Prior.-Obligationsan.	100	101
4%	Bremer Staats-Anleihe von 1871.	—	—
4%	Hamburger Staatsrente.	88.60	89.15
4%	Preussische consolidirte Anleihe.	101.95	102.50
4%	Preussische consolidirte Anleihe.	103.70	—
5%	Italienische Rente (Stücke von 1000 u. 500 fr. im Verkauf 1/4% höher.)	93	91.55
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1873.	—	—
4%	do. do. von 1878.	93.20	93.75
4 1/2%	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank. Ser. 27—29.	100	—
4%	do. do. do.	98	99
4 1/2%	Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank.	101.70	102.25
4%	do. do. do.	96.80	97.35
5%	Borussia-Prioritäten.	—	101.50
4%	Norddeutsche Lloyd-Prioritäten.	95.40	95.95
—	Oldenburgische Landesbank-Actien.	—	—
—	[40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1881.]	—	—
—	Oldenb. Spar u. Leih-Bank-Actien.	155	—
—	[40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1882.]	—	—
—	Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augusthehn).	—	95
—	[4% Zins vom 1. Juli 1882.]	—	—
—	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Mart.	—	—
—	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	169.20	170
—	„ London „ 1 Sfr.	20.85	20.465
—	(Wechsel unter 100 L. im Einlauf 3 Pf. unter Cours.)	—	—
—	„ New-York für 1 Doll.	4.18	4.24
—	Banknoten für 10 Gld.	16.80	—

Privat-Bekanntmachungen.

Bestes

Roggenbrod

5 Kg. 70 Pf., ist stets vorrätzig. **B. vor Mohr.**

Zu vermietthen.

Eine möblirte Stube mit Kammer oder eine möblirte Stube mit Bett.

A. Fink, Haarenstr. 43.

Ein junges hübsches Mädchen, welches in allen häuslichen Arbeiten sehr geübt ist, sucht zu Rat einen Dienst. Auskunft ertheilt **Fr. Müller, Agent, Bahnhofstr. 10.**

Dem verehrlichen Publikum Oldenburgs und Umgegend zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich bei vorkommenden Trauerfällen

ganze Begräbnisse

als: Grab, Todtengräber-Gebühr, Leichenwagen nebst Trägern, Sarg, Todtenhemd und die sonst dazu nöthigen Besorgungen schon von 36 Mark an übernehme.

August Meiners,
Tischlermeister, Oldenburg, Dwostr. 3.

Carl Wilh. Meyer,

Oldenburg, Haarenstr. 8,

empfiehlt billigt: Eisen-Kurzwaaren, Gußwaaren und Haushaltungsgegenstände aller Art, als: Bau- und Möbelbeschläge, Einfriedigungsdrath-Drahtstifte, verzinkte Geflechte, Spaten, Forken, sowie sämtliche Gartengeräthschaften, ferner Ofen und Sparherde, verzinkte, rohe und emaillierte Kochgeschirre, Bürstenwaaren, Messer u. Gabeln, Caffemöhlen, Zeugleinen, Klammern etc.

Althandlung von C. Hoting,

äußern Damm 4.

Auswahl in getragener Kleidung, sowie Schuhorten, Uhren, Betten u. hält billigt empfohlen **C. Hoting.**



Das Neueste in

Hüten und Mützen

für Herren und Knaben empfiehlt in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen

F. J. Brunotte,

Oldenburg.

Achternstrae 23.

Java-Café,

1/2 kg. Mk. 1.60, 1.50, 1.40, 1.30, 1.20, 1.10, 1.00 und 90 Pf.

Campinas-Café,

1/2 kg. 80, 75, 70 und 64 Pf.

Sämmtliche Sorten kräftig und reinschmeckend.

R. Hallerstede.

Karl Wille,

Küper,

Oldenburg, Staustraße Nr. 10,

empfiehlt Waschtröge, Waschbaljen, Schüssel- und Laffenbaljen und Becken, eichene und tannene Eimer, Schöpfseimer, Blumenkübel, Butterkarnen und Buttergeschirre, Littermaße, (Scheffel), Beestackhammer, Hackblöcke, Plättbretter, Zeugleinen, Aneifer, Schlese, Schuppen, Mollen, Mausefallen, kleine Wagen, Schiebkarren, Plättkohlen, Trockenständer. Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Austräge zur Lieferung von **Kautschuckstempeln** in sauberer, dauerhafter Ausführung zu billigen Preisen nimmt entgegen **Gruft Schmidt, Ofenerstr. 41.**

Jähr. Pflanzen

1/2 Ag. 15 Pf., empfiehlt **B. vor Mohr, Achternst. 4.**

Verlag von L. Bosheuser's Buchh. in Cannstatt.

GOETHE Poetische Meisterwerke.

Gedichte und Dramen. In einem Band elegant gebunden Preis nur 4 M. 50 Pf.

SCHILLER Poetische Meisterwerke.

Gedichte und Dramen. In einem Band elegant gebunden Preis nur 4 M. 50 Pf.

Vorräthig bei **H. Hintzen** in Oldenburg.

Pieper's Caffeehaus

auf den Dobben am Everstenholze.

Halte mein Etablissement bestens empfohlen.

W. Pieper.

Oldenburger Schützenhof.

Am Sonntag, den 8. April:

Grosser Ball.

Anfang 4 Uhr. Es ladet ergebenst ein **Heinr. Sabel.**

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 8. April:

Grosses Tanzvergnügen.

Hierzu ladet freundlichst ein **J. Seghorn.**

Donnerschweer Exercierplatz.

Am Sonntag, den 8. April:

Tanzparthie,

wozu freundlichst einladet **G. Gattendorf.**

Sonntag, den 8. April:

Große

Tanzmusik

wozu freundlichst einladet **H. B. Hinrichs.** Nelkenstraße 23

Hotel zum Lindenhof.

Am Sonntag, den 8. April:

BALL.

Es ladet freundlichst ein **H. Erndthoff.**

Ammerländischer Hof.

Am Sonntag, den 8. April:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **D. Henjes.**

Würdemanns Gasthof.

(Zum grünen Hof.)

Am Sonntag, den 8. April:

Große Tanzparthie,

wozu freundlichst einladet **H. Grube.**